

Freut euch!

„Da hatte ich großes Glück!“, sagt sie und strahlt über das ganze Gesicht. Sie ist in ihrer Wohnung gefallen. Hat sich am Knie einen schweren Bruch zugezogen. Musste mehrfach operiert werden. Die Schmerzen sind groß, jede Bewegung anstrengend. Aber sie sagt: „Zum Glück kam gerade die Nachbarin vorbei und hier bin ich doch gut versorgt.“ –

Die Familie sitzt nach der Trauerfeier noch beieinander. Der Verlust ist schwer und es wird lange dauern bis er verkraftet ist. Doch plötzlich sagt eine in der Runde: „Wisst ihr noch damals als er ...“. Sie erzählt und alle müssen lachen. –

„Es war gut, dass mir gekündigt wurde. Ich hätte mir sonst nie den Traum von der eigenen Firma erfüllt.“ –



Freude und Leid sind auf den ersten Blick völlig gegensätzliche Dinge. Doch sie sind untrennbar miteinander verbunden. Die Freude ist der Ruf der Hoffnung und des neuen Anfangs, ohne den wir das Leid nicht durchstehen könnten. Ins Sterben ist das neue Leben bereits hineingeflochten.

So ergeht an uns mitten in der Passionszeit (Leidenszeit) der Ruf: „Freut euch!“ – lateinisch „Lätare“ (Jes 66,10)

Gott des Lebens:

Mich wundert, dass ich so fröhlich bin.

Froh, dass ich mich so lebendig fühle, auch in schweren Zeiten.

Froh, dich an meiner Seite zu wissen, auch wenn ich dich manchmal suche.

Froh über das Licht des neuen Tages nach durchweinter Nacht.

Froh über ein versöhnendes Wort nach einem Streit.

Meine Freude ist mein Dank, Gott des Lebens.

Amen.

(Maria Salzmann/ Sylvia Wollbrück)

Von Violett und Rosa

Jedes Fest, jeder Sonntag hat in der Kirche eine Farbe. Sie zeigt sich z.B. an den Stoffbehängen am Altar oder am Leseput. Die Sonntage der Passionszeit sind violett. Das ist eine ernste, königliche Farbe. Es ist die Farbe der Besinnung, des Umdenkens und der nötigen Neuausrichtung auf Gott.

Aber am Sonntag Lätare, da hellt sich die Farbe auf. Violett wird zu Rosa, einer leichten Farbe. So erzählt sie von Freude und Licht und wird zu einen Vorausblick auf Ostern.



Im Sterben das Leben

An diesem Sonntag erzählt uns Jesus vom Weizenkorn (Joh 12, 20-24).

So wie wir unsere Toten in den „Gottesacker“ (ein altes Wort für Friedhof) legen, so sät der Bauer das Weizenkorn in die  dunkle Erde. Sie schließt sich um das Korn, macht die Schale dunkel und schließlich weich. Es löst sich auf und verfault.

Doch was wie das Ende aussieht, ist ein



neuer Anfang. Das Wei-

zenkorn verwandelt sich

und wächst. Jeden Tag ein Stückchen mehr.

Mit der Zeit wird der grüne Halm gelb. Eine

Ähre wächst an ihm. Viele Körner.

Neues Leben.



Es geht nicht nur ums Weizenkorn

Jesus erzählt nicht nur vom Weizenkorn, um zu zeigen wie in der Natur Neues aus Altem hervorgeht.

Er ist mit seinen Freunden in Jerusalem, um das Passahfest zu feiern. Mit Jubel haben die Menschen ihn begrüßt. Sie sehen in ihm den neuen König. Alles wird besser werden.

Doch Jesus verabschiedet sich: „Ich werde euch verlassen“. Die Freunde erschrecken. Sie verstehen nicht.

Jesus spricht von seinem Tod und von dem, was danach kommt. Es wird sein wie bei einem Weizenkorn. Gott verwandelt und macht das Leben neu.



Tipp

Wenn Sie heute Weizen oder Gras auf Watte oder in einen Topf säen, haben Sie zu Ostern einen kleinen, grünen Ostergarten, den Sie nach Belieben noch dekorieren können.

Übrigens können Sie unsere Sonntagsflyer und weitere Beiträge auch im Internet lesen unter www.pfarre-otterwisch.de.

Ev.-Luth. Kirchspiel Muldental, Pfarrbereich Otterwisch,
Pfarrerin Susann Donner, Winterberg 2, 04668 Otterwisch,
Tel.: 034345/22008, E-Mail: Susann.Donner@evlks.de
Texte: wenn nicht anders gekennzeichnet S. Donner
Bilder: Pixabay und Medienarche

Lätare

14.03.2021



Freut euch!